**„Es ist dir gesagt; Mensch, was gut ist“**

**Predigt über Micha 6,3-8**

**(anlässlich der Einsegnung zum Universitätsprediger am 27.10.2024 durch Landesbischöfin Heuke Springhart in der Peterskirche in Heidelberg)**

**Von Manfred Oeming**

1. **Die Propheten Israels**

Gnade sei mit euch und Frieden, von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Amen.

(Meine) liebe Gemeinde,

Heute ist uns als Predigttext ein Wort aus dem Buch des Propheten Micha aufgegeben oder ich würde fast sagen „geschenkt“. Denn es ist ein wunderbarer Text, den ich sehr liebe. Was dürfen wir von einem Prophetenwort erwarten? Ich denke dreierlei: Propheten sagen die *Zukunft* voraus, die Gott heraufführen wird; so hören die meietsen das Wort „Prophet“, aber es geht ihnen nicht nur um das Kommende, sie *deuten auch die vergangene Geschichte* im Namen Gottes. Vor allem aber *reden sie auf ihre Gegenwart* hin und bieten so Orientierung für das Jetzt, häufig auch in Form von *Kritik am ethischen Verhalten und an der gottesdienstlichen Praxis* der Zeitgenossen. Propheten sind wunderbare Dichter und Denker, ich möchte sagen, Genies, die Dimensionen der Wirklichkeit Gottes wunderbar erfassen. Und sie sind Dramatiker. Mit großartigen Theater-Bildern werben sie für ihre Botschaft. Sie erregen Aufsehen und provozieren die Menschen, die ihnen zuhören.

All dies spricht uns auch heute an: Das Michabuch klagt Israel heftig an, es benutzt in unserem Kap. 6 Bilder von einem öffentlichen Gerichtsprozess, den Gott gegen Israel führt. Gott ist der Staatsanwalt, der ein gepfeffertes Plädoyer gegen Israel führt. Gott lässt Israel seine Schuld deutlich werden.

Das Michabuch zeigt in einem Geschichtsrückblick auf, was Gott für Israel alles getan hat und wie wenig sein Volk ihm dafür gedankt hat!

Daraufhin eine Art Wunder: Denn Israel erkennt seine Schuld tatsächlich an und fragt reuevoll nach Handlungsmöglichkeiten, die ihm jetzt überhaupt noch offenstehen.

Aber hören sie selbst, was da in Mi 6 geschrieben steht:

Denn der HERR tritt in einen Rechtsstreit mit seinem Volk, und mit Israel wird er sich auseinandersetzen!

 3 «Mein Volk, was habe ich dir angetan, und womit habe ich dich ermüdet? Sage aus gegen mich!

 4 Ja, ich habe dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt und aus dem Haus der Sklaverei erlöst; und ich habe Mose, Aaron und Mirjam vor dir hergesandt.

 5 Mein Volk, denk doch daran, was Balak, der König von Moab, beratschlagt, und was Bileam, der Sohn des Beor, ihm antwortete, *denk an den Übergang [ins gelobte Land]* von Schittim bis Gilgal, damit du die gerechten Taten des HERRN erkennst!»

[Israel antworte]

 6 «Womit soll ich vor den HERRN treten, mich beugen vor dem Gott der Höhe? Soll ich vor ihn treten mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern ?

 7 Wird der HERR Gefallen haben an Tausenden von Widdern, an Zehntausenden von Bächen Öls? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für mein Vergehen, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele ?»

[Darauf antwortet Gott]

 «Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir [anderes], nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mic. 6:8 LUTHER)

Im Namen Gottes ruft der Prophet Istrael und über die Jahrhunderte hinweg auch uns zur Besinnung auf! In der Pose des Anwalts bei einem abschließenden Plädoyer ruft er auf zum Erwachen: „Erinnere dich an all das Gute, das dir Gott in deiner Geschichte erwiesen hat! Lobe den Herrn und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Und Israel sieht erstaunlicherweise seine Verfehlung ein, die in einer großen Gottvergessenheit resultieren. Es weiß aber nicht, wie es mit der Schuld umgehen soll.

1. **Heutige Prediger als „kleine Propheten“ (**Persönlicher Teil)

Liebe Gemeinde, erlauben Sie mir bitte einen Schwenk ins Persönliche. Dass ich jetzt heute hier als frisch eingesegneter Universitätsprediger vor ihnen stehe, das ist alles andere als erwartbar gewesen. Als mich vor einem dreiviertel Jahr unser Dekan Jan Stievermann und mein Freund Helmut Schwier anriefen und mich „bearbeiteten“, dass ich doch das Amt des Universitätspredigers, das ich schon einmal sechs Jahre innehatte (1997-2003), nach 21 Jahren nochmal übernehmen sollte, war ich doch skeptisch. Eigentlich braucht es ja junge Kräfte, was ich für mich ja offensichtlich nicht beanspruchen kann, weibliche Kräfte, die frischen Wind in die Peterskirche bringen,. Aber nach einigem Nachdenken und Gesprächen vor allem mit meiner Frau habe ich doch zugestimmt und jetzt bin ich tatsächlich (wieder) Universitätsprediger. Und ich muss sagen: ich bin es gerne. Auch wenn es einen Haufen Arbeit mit sich bringt. Dann damit komme ich zu dem zurück, was ich eigentlich wollte, als ich Theologie studierte. Ich wollte die Bibel so auslegen und verkünden, dass sie modernen Menschen ihre Kraft offenbart. So wie sie sich mir persönlich auch als Wort Gottes offenbart hat. Nach Studium und Promotion wurde ich -–nach einem Vikariat und einem Jahr als Hilfsprediger –1987 ordiniert, also vor 37 Jahren. Ich habe sehr oft gepredigt, im Pfarramt 4-6mal proWoche. Ich habe die Aufgabe der Predigt immer verstanden als *mein kleines prophetisches Amt*: Die Gegenwart kritisch analysieren – die Vergangenheit auch im Lichte Gottes bedenken – und vor allem auch, die Zukunft der Welt in die lichtvolle Perspektive Gottes rücken. Gewiss bin ich kein Charismatiker, der ganz außergewöhnliche Begabungen von Visionen und Auditionen besitzt – wer hat das schon? Ich komme aus einer einfachen Arbeiterfamilie, ich musste immer hart arbeiten, um meine Dinge zu schaffen. Aber dennoch. Es ist mir eine Freude und Ehre, als Vermittler des Evangeliums an Sie, liebe Gemeinde, zu arbeiten. Sowie als Verbindungsglied zwischen badischer Kirche und Universität Heidelberg zu fungieren. 1997 habe ich mit Hans-Joachim Eckstein für 13 Jahre eine Gottesdienstreihe „Inspirationen am Abend“ (sonntags 20.00 Uhr einmal im Monat) als drittes Programm in der Peterskirche durchgeführt, das kann man nicht einfach wiederholen. Helmut Schwier hat in seiner Zeit wunderbare Dinge eingeführt, die ich versuchen will fortzuführen, aber z.B. sein reiches musikalisches Programm nicht erreichen kann. Aber zusammen mit einem so kreativen und dynamischen Kopiloten wie Christian König können wir das realisieren, was heute dran ist, z.B. die Queer-Gottesdienste oder Dance and Pray-Abende. Ich selbst würde gerne in Richtung *Kirche und Kino* etwas machen (es gibt z.B. sehr bedenkenswerte Hiob-Filme) oder würde gerne *aktuelle politische und kulturpolitische Themen* in die Kirche holen, z.B. die Frage, ob und wie sich Heidelberg um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ bewerben sollte. Nächste Semester werden wir in Zusammenarbeit mit dem Predigerkonvent – besonders Elisabeth Maikranz und Doris Hiller – eine Predigtreihe zum 1700 Jahren Nizäisches Glaubensbekenntnis haben, *„Glauben heute bekennen?“,* zu übrigens der Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, Heinrich Bedford-Strohm, für den 29. Juni 2025 schon zugesagt hat. In Zusammenarbeit mit einem engagierten Kapitel und einer lebendige ESG wird es an Themen nicht mangeln, welche dazu heilvoll nötigen, die Vergangenheit kritisch zu durchleuchten (etwa *der sexuelle Missbrauch in den Kirchen*), die Gegenwart zu durchfluten (etwa in der *Auseinandersetzung mit der AfD*) und die Zukunft erhellen (etwa im Blick auf die *Problematik der Überbevölkerung* *der Erde*).

1. **Die spezifische prophetische Botschaft heute**

Doch nun zurück zu unserem heutigen Text aus dem Buch Micha, mit dem Christian König diesen Gottesdienst begonnen hat. Vers 8, den Höhepunkt des Gotteswortes, möchte ich jetzt ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit rücken.

Jahwe sagt es geradezu väterlich: „Mensch, Du weißt doch, was gut ist. Mein Wort und Wille sind doch kein Geheimnis, keine schwierige Spezialvorstellung, die man im Oberseminar erarbeiten muss, sondern es im Grund ganz klar und einfach. Es ist wie ein Licht, das in jedem drin leuchtet: Es ist dir gesagt, Mensch.“

Dann fasst der Prophet den Kern der ganzen Botschaft in drei knappen Ausdrücken zusammen:

nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (so Luther)

Diese Worte haben für mich ähnlichen Rang wie die Worte, die Jesus formulierte, als er von einem Schriftgelehrten gefragt wurde, was das höchste Gebot sei (Mt 22,37ff.): „Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5.Mose 6,5). 38 Dies ist das höchste und größte Gebot. 39 Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18).“

So grundsätzlich und gewichtig wie dieses Jesu Wort ist dieser Vers aus Micha 6.

**Drei** Dinge werden als Grundworte herausgestellt, und diese Trias finde ich faszinierend und begeisternd und möchte sie uns allen hier ans Herz legen: Lassen wir diese drei Botschaften auf uns einmal wirken:

*„Gottes Wort halten“* – so lautet die Übersetzung von Martin Luther. Luther ist ein toller Alttestamentler, der mit seinem Team in Wittenberg das ganze Alte Testament übersetzt hat; aber manchmal legt er doch mehr seine eigene Theologie in die Text hinein als dass er die Theologie der Texte aus ihnen herausholt. Wenn man ins Hebräische schaut, dann steht hier nichts von „Wort Gottes halten“, sondern wörtlich muss es heißen: „*Recht üben“* oder *„Gerechtigkeit tun“.* Das ist derpolitische Teil der Prophetie: *Gerechtigkeit* ist ein Grundwort in ihrer Vorstellung von Gott und entsprechend ein Grundsatz ihrer Ethik: Alle Menschen müssen gerecht handeln und gerecht behandelt werden! Ungerechtigkeit, d.h. Diskriminierung und Ausbeutung, dürfen nicht sein. Ich höre hier die Grundlagen unseres Staatswesens heraus: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Declaration of rights formuliert klassisch mit den berühmten Sätzen**:** „Wir halten diese Wahrheiten für ausgemacht, dass alle Menschen gleich erschaffen wurden, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt wurden, worunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit sind.“ (1776)

Der zweite Ausdruck bei Micha betont eine *soziale* Dimension: Zum Guten, das Gott von dir fordert, gehört es, *„Güte zu lieben“* (ZUR). Das ist keine Liebe nach Gutsherrenart, sondern das gehört mit Recht und Gerechtigkeit eng zusammen. Ich verstehe „liebe!“ nicht in einem emotionalen Sinn, sondern primär als Gebot der Empathie. Jeder soll sich selbst verpflichten, sich in die Situation des anderen hineinzuversetzen. Jeder soll sich vornehmen und sich bemühen, so zu empfinden und zu handeln, wie der andere handelt und empfindet. Dies Art der Liebe wird Feinddenken überwinden und bereit machen, dem anderen auch zu helfen. Aber dazu gehört auch, dem andern wohlwollend zu helfen. Wer Hunger hat, braucht Brot; wer krank ist, der braucht einen Arzt, wer einsam ist, braucht einen Besuch. Das Ethos der Propheten hat eine sehr starke *diakonische* Dimension. Deswegen gehören Theologie und Diakonie eng zusammen, etwas, was wir gerade in der Gegenwart zunehmend neu vermessen.

Der dritte Grundsatz lautet in der Übersetzung Luther *„demütig sein vor deinem Gott*.“ Das Wort „demütig“ spricht uns vielleicht nicht so an; aber auch hier lohnt sich der Blick ins Original: Es ist eine seltenes Wort und wird in den antiken Übersetzungen variieren: „bescheiden, bedachtsam, besonnen“, und es heißt nicht „vor deinem Gott“, sondern *„mit deinem Gott“.*

Ich verstehe den Satz also: „bescheiden, besonnen. besonnen mit Gott zu gehen“. Das ist ein wunderbarer Gedanke. Gott will keine kleinlauten, gebeugten Untertanen, sondern fröhliche, starke und kluge Partner! Du sollst mit klarem Bewusstsein mit deinem Gott gehen. Auf all deinen Wegen sollst du dir immer bewusst halten: Gott geht mit dir!

Wenn sie heute hier aus diesem Gottesdienst herausgehen, dann sollen sie diese Trias im Herzen bewegen: *Gerechtigkeit tun, Liebe üben und bereit sein, mit Gott ihren Weg zu gehen.*

Dass diese Grundlagen der Theologie und Ethik ein Ziel sind, bleiben oder werden sollten, darüber müssen wir verständigen, dafür müssen wir kämpfen. Auch wenn wir vielfach erfahren, dass die Wirklichkeit anders aussieht, dass Ungerechtigkeit regiert, dass Hartherzigkeit gelebt und ohne Rücksicht auf Gott gelebt wird, wir dürfen uns nicht entmutigen lassen.

Aber vor allem möchte ich Ihnen ans Herz legen: Denken sie daran: Wohin auch immer ihr Weg sie führt, zu Erfolgen oder Misserfolgen, zu guten Examina oder schlechten, in ein glückliches Leben oder in Leiden, oder gar in den Tod – sie gehen niemals alleine. Öffne dein Herz und deine Sinne und fühle immer wieder neu die Geborgenheit, die aus der Nähe Gottes strömt. Sei bereit, mit Gott deine Lebensweg zu gehen! Denke dankbar und getröstet daran: *You never walk alone!* Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn, Amen